



**Universität
Zürich**^{UZH}

**Institut für Bildungsevaluation
Assoziiertes Institut der Universität Zürich**

**Check P3 – 2013
Ergebnisrückmeldung für die Kantone**

Jeannette Oostlander & Stéphanie Berger
Zürich, 31. Januar 2014

Institut für Bildungsevaluation
Assoziiertes Institut der Universität Zürich
Wilfriedstrasse 15
8032 Zürich

Tel: 043 268 39 60
Fax: 043 268 39 67
www.ibe.uzh.ch

Jeannette.Oostlander@ibe.uzh.ch

Inhalt

1	Das Wichtigste in Kürze	4
2	Ausgangslage	5
2.1	Wer hat teilgenommen?	5
2.2	Wie sind die Ergebnisse zu lesen?	5
3	Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler	8
3.1	Streuung der Ergebnisse	8
3.2	Verteilung auf die Kompetenzstufen	9
3.3	Leistungsunterschiede nach Geschlecht	11
3.4	Leistungsunterschiede nach Erstsprache	11
4	Ergebnisse der Klassen	12
4.1	Streuung der Ergebnisse	12
4.2	Anteil Klassen mit ähnlichen Lernvoraussetzungen	13
5	Ergebnisse der Schulen	14
5.1	Streuung der Ergebnisse	14
5.2	Anteil Schulen mit ähnlichen Lernvoraussetzungen	15
6	Fazit	15

1 Das Wichtigste in Kürze

Was sind Checks? – Checks sind nach standardisierten Regeln durchgeführte Leistungstests im Bildungsraum Nordwestschweiz (BR NWCH). Sie ermöglichen eine klassenübergreifende Standortbestimmung und somit das Sichtbarmachen des individuellen Lernstands der Schülerinnen und Schüler in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn. Die Checks werden zu Beginn der 3. Klasse (Check P3), zu Beginn der 6. Klasse (Check P6), Mitte der 2. Klasse der Sekundarstufe I (Check S2) und am Ende der 3. Klasse der Sekundarstufe I (Check S3) durchgeführt. Der Check P3 umfasst die drei Kompetenzbereiche «Lesen», «erstes Schreiben» und «Mathematik». Die Check-Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler bilden die Ausgangslage für gezieltes Fördern und Lernen. Zu den Check-Ergebnissen gehören auch Klassen- und Schulrückmeldungen, die für die Unterrichts- und Schulentwicklung genutzt werden können. Bei den Ergebnissen der Klassen und Schulen werden Schülerinnen und Schüler mit individuellen Lernzielen nicht berücksichtigt.

Wer hat am Check P3 2013 teilgenommen? – Insgesamt nahmen 8206 Schülerinnen und Schüler am Check P3 teil. Die Teilnahme war im Kanton Basel-Stadt für alle Klassen obligatorisch; in den anderen Kantonen freiwillig. Mehr als die Hälfte der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler stammen aus dem Kanton Aargau (53%), gefolgt von den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt (je 16%) und dem Kanton Solothurn (15%).

Was sind die wichtigsten Ergebnisse? – In allen Kantonen gibt es leistungsstarke Schülerinnen und Schüler, Klassen und Schulen, die sehr gute Check-Ergebnisse erreichen. Leichte Unterschiede zwischen den Kantonen zeigen sich im Mittelwert und in der Streuung der Ergebnisse, das heisst, in der Differenz zwischen der tiefsten und der höchsten Punktzahl von Schülerinnen und Schülern, Klassen oder Schulen. Der Mittelwert ist im Kanton Aargau am höchsten, im Kanton Basel-Stadt am tiefsten. Die Streuung der Ergebnisse fällt im Kanton Basel-Landschaft am geringsten, im Kanton Basel-Stadt am grössten aus.

Bedeutsam für die Check-Ergebnisse sind unter anderem die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Im Kanton Basel-Stadt verfügt, im Vergleich zu den anderen Kantonen, ein grösserer Anteil an Schülerinnen und Schülern über benachteiligende Lernvoraussetzungen (beispielsweise Anteil fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler, Anteil Schülerinnen und Schüler mit individuellen Lernzielen). Der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache liegt im Kanton Basel-Stadt mit 46 Prozent höher als in den anderen Kantonen (32-36%). Der erhöhte Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache, und damit einhergehend, der im Durchschnitt tiefere sozioökonomische Status können sowohl den etwas tieferen Mittelwert in Basel-Stadt als auch die grössere Streuung der Ergebnisse erklären.

Der Vergleich der Leistungen nach Geschlecht und Erstsprache der Schülerinnen und Schüler zeigt, dass die Mädchen in den beiden Kompetenzbereichen «Lesen» und «erstes Schreiben» leicht besser abschneiden als die Knaben. Im Kompetenzbereich «Mathematik» ist das Ergebnis genau umgekehrt: Die Mädchen sind leicht im Rückstand. Die Unterschiede zwischen den Mädchen und den Knaben sind jedoch wenig bedeutsam. Etwas grösser sind die Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Erstsprache (DaE) im Vergleich zu Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Insgesamt lässt sich erkennen, dass die Schülerinnen und Schüler mit DaE in allen drei Kompetenzbereichen besser abschneiden als jene mit DaZ.

2 Ausgangslage

2.1 Wer hat teilgenommen?

Die Durchführung des Checks P3 fand im September 2013 statt. Die Teilnahme war im Kanton Basel-Stadt für alle Klassen obligatorisch; in den anderen Kantonen freiwillig. Insgesamt haben 8206 Schülerinnen und Schüler am Test teilgenommen.

Tabelle 1 enthält eine Aufstellung der Anzahl Schülerinnen und Schüler, Klassen und Schulen pro Kanton, ergänzt mit Informationen zum Anteil an Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ), der Geschlechterverteilung sowie dem Anteil an Schülerinnen und Schülern mit individuellen Lernzielen in den Fächern Deutsch und Mathematik. Mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler, welche teilgenommen haben, stammen aus dem Kanton Aargau (53%), gefolgt von den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt (16%) und dem Kanton Solothurn (15%). Die Schülerinnen und Schüler stammen insgesamt aus 507 Klassen beziehungsweise aus 308 Schulen. Der Kanton Basel-Stadt weist mit 46 Prozent im Vergleich den grössten Anteil an Kindern mit DaZ auf. Die Geschlechterverteilung ist bei allen vier Kantonen in etwa gleich. Im Kanton Basel-Landschaft haben prozentual fast doppelt so viele Schülerinnen und Schüler individuelle Lernziele (6 Prozent im Fach Deutsch resp. 5 Prozent im Fach Mathematik) im Vergleich zu den anderen Kantonen. Schülerinnen und Schüler mit individuellen Lernzielen werden bei der Berechnung der Ergebnisse der Klassen und Schulen nicht berücksichtigt.

Tabelle 1: Teilnahme am Check P3 im Jahr 2013

Teilnahme	AG	BL	BS	SO	Total
Schülerinnen / Schüler	4338	1301	1301	1266	8206
Anteil Fremdsprachige (DaZ)	36%	30%	46%	32%	36%
Anteil Knaben	50%	52%	50%	51%	51%
Anteil individuelle Lernziele Deutsch	2%	6%	3%	3%	3%
Anteil individuelle Lernziele Mathematik	2%	5%	2%	3%	3%
Klassen	273	79	68	87	507
Schulen	174	57	26	51	308

2.2 Wie sind die Ergebnisse zu lesen?

Punktzahlen auf der Kompetenzskala – Die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler werden als Punktzahl auf einer Kompetenzskala angegeben. Die Skala reicht von 200 bis 600 Punkten, der Mittelwert¹ der Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse liegt bei 400 Punkten. Nicht nur die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler, auch die Aufgabenschwierigkeiten lassen sich auf der Kompetenzskala von 200 bis 600 Punkten abbilden. Zwischen den Check-Ergebnissen und den

¹ Der Mittelwert entspricht dem arithmetischen Mittel (Durchschnitt) aller Einzelwerte.

Aufgabenschwierigkeiten wird eine Beziehung hergestellt, die für die förderorientierte Interpretation genutzt wird.

Referenzgruppenorientierte Interpretation – Die Punktzahl auf der Kompetenzskala wird einer prozentualen Verteilung der Ergebnisse zugeordnet. Dadurch kann für jedes Ergebnis ermittelt werden, wie gut das Ergebnis eines Kindes im Vergleich zu allen Schülerinnen und Schülern ist, die am Check teilgenommen haben. Die Punktzahl gibt somit auch Aufschluss über die Position innerhalb des Bildungsraums Nordwestschweiz. Die Tabelle 2 zeigt, wie viel Prozent der Schülerinnen und Schüler welche Punktzahlen erreichen.

Tabelle 2: Punkte auf der Kompetenzskala und Prozentrang

%	<1%	5%	20%	25%	40%	50%	60%	75%	80%	95%	>99%
Punkte	220	300	350	360	385	400	415	440	450	500	580

Lesebeispiel. 25 Prozent aller Schülerinnen und Schüler erreichen 360 oder weniger Punkte. Somit erreichen 75 Prozent aller Schülerinnen und Schüler mehr als 360 Punkte.

Die Check-P3-Ergebnisse liegen zwischen 200 und 600 Punkten. Nur ganz wenige Kinder erreichen die maximale oder die minimale Punktzahl. Nahezu alle Ergebnisse liegen zwischen 220 und 580 Punkten. 50 Prozent der Check-P3-Ergebnisse liegen zwischen rund 360 und 440 Punkten. 90 Prozent der Check-P3-Ergebnisse liegen zwischen 300 und 500 Punkten.

Förderorientierte Interpretation: Kompetenzbeschreibungen – Die Punktzahl auf der Kompetenzskala kann direkt einer Kompetenzstufe beziehungsweise einer Kompetenzbeschreibung zugeordnet werden. Dafür werden einzelne Aufgaben, die ähnliche Schwierigkeiten aufweisen und somit ähnliche Anforderungen stellen, zu Kompetenzstufen zusammengefasst. Jede Kompetenzstufe wird inhaltlich umschrieben und zeigt, was die Schülerinnen und Schüler können. Dadurch kann für jedes Ergebnis in Form der Punktzahl ermittelt werden, welche Aufgaben mit hoher Sicherheit richtig gelöst werden können und über welche Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler folglich verfügen. Die Kompetenzbeschreibungen für den Check P3 können auf www.check-dein-wissen.ch eingesehen werden.

Klassen- und Schulmittelwerte – Der Klassenmittelwert wird aus den Ergebnissen der Schülerinnen und Schüler berechnet. Für die Berechnung der Klassenmittelwerte werden die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler mit individuellen Lernzielen nicht berücksichtigt. Klassenmittelwerte werden jeweils nur dann berechnet, wenn von mindestens 12 Schülerinnen und Schülern Check-Ergebnisse vorliegen. Von den 507 teilnehmenden Klassen erreichen 375 Klassen (74%) diese Mindestgrösse in einem der drei Kompetenzbereiche (Lesen, erstes Schreiben, Mathematik; vgl. Tabelle 3), so dass ein Klassenmittelwert ausgewiesen werden kann. Im Kanton Aargau wird bei 200 Klassen (73%) ein Klassenmittelwert dargestellt, im Kanton Basel-Landschaft bei 59 Klassen (75%), im Kanton Basel-Stadt bei 62 Klassen (91%) und im Kanton Solothurn bei 54 Klassen (63%).

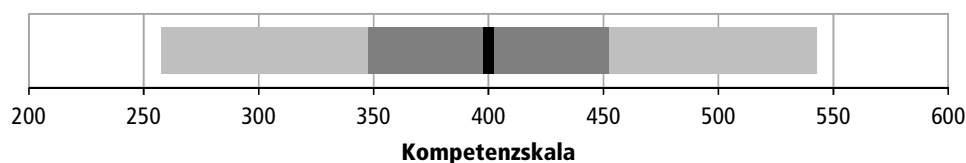
Der Schulmittelwert entspricht dem Mittelwert aller Schülerinnen und Schüler einer Schule mit regulären Lernzielen, die am Check teilgenommen haben. Es werden nur Schulmittelwerte berechnet, wenn mindestens von zwei Klassen mit insgesamt mindestens 24 Schülerinnen und Schülern Check-Ergebnisse vorliegen. Bei den Schulen erreichen nur 115 von 308 Schulen (37%) diese Mindestgrösse (vgl. Tabelle 3). Im Kanton Aargau wird bei 64 Schulen (37%) ein Schulmittelwert ausgewiesen, im Kanton Basel-Landschaft bei 12 Schulen (21%), im Kanton Basel-Stadt bei 22 Schulen (85%) und im Kanton Solothurn bei 17 Schulen (33%).

Tabelle 3: Anteil Klassen und Schulen mit einem ausgewiesenen Mittelwert

Anzahl Klassen total	507	
davon mit Ergebnis auf Klassenebene	375	74%
Anzahl Schulen total	308	
davon mit Ergebnis auf Schulebene	115	37%

Streuung der Ergebnisse – Im vorliegenden Bericht wird die Streuung der Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler, der Klassen sowie der Schulen getrennt nach Kanton dargestellt. In den entsprechenden Abbildungen gibt der schwarze Balken in der Mitte an, in welchem Bereich der wahre Mittelwert mit einer Sicherheit von 68 Prozent liegt (vgl. Abbildung 1). Weil auch Tests nie perfekt messen, sind die Ergebnisse mit einem Messfehler behaftet. Der schwarze Balken berücksichtigt diese Tatsache indem dargestellt wird, in welchem Bereich die Punktzahl eines Schülers oder einer Schülerin, einer Klasse oder einer Schule auch etwas höher oder etwas tiefer hätte ausfallen können. Die dunkelgrauen Balken, links und rechts des Mittelwerts, geben den Bereich an, in welchem die mittleren 50 Prozent der Ergebnisse liegen. Werden die hellgrauen Balken links und rechts der dunkelgrauen hinzugezählt, so erhält man den Bereich in welchem 95 Prozent der Ergebnisse liegen.

Abbildung 1: Beispielgrafik für die Streuung der Ergebnisse



Leistungsunterschiede nach Geschlecht und Sprache – Ergänzend zur Darstellung der Streuung der Ergebnisse, bietet der Vergleich von Leistungen nach Geschlecht und nach Erstsprache der Schülerinnen und Schüler einen vertieften Einblick. Der Leistungsunterschied nach Geschlecht wird als Punkte-Differenz zwischen den Ergebnissen der Mädchen und den Ergebnissen der Knaben ausgewiesen. Entsprechend wird der Leistungsunterschied nach Erstsprache in Form einer Punkte-Differenz zwischen den Ergebnissen der Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Erstsprache (DaE) und mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) dargestellt. Die Einstufung der Schülerinnen und Schüler in DaZ beziehungsweise DaE übernimmt die Klassenlehrerin beziehungsweise der Klassenlehrer.

Die Punkte-Differenzen werden auf statistische Signifikanz geprüft. Eine Differenz ist dann statistisch signifikant, wenn sie durch ein statistisches Testverfahren überprüft und, unter einer im Voraus festgelegten Irrtumswahrscheinlichkeit (in diesem Bericht wird die statistische Signifikanz bei $p = 0.05$ bzw. 5% festgelegt), für gültig befunden wird. Die Signifikanz eines Ergebnisses sagt jedoch nichts aus über dessen Relevanz. Zur Interpretation von statistisch signifikanten Unterschieden wird die Effektgrösse «d» berechnet, indem die Differenz der Mittelwerte durch die Standardabweichungen² dividiert wird. Punkte-Differenzen werden so standardisiert und ver-

² Die Standardabweichung ist ein quantitatives Mass für die Streuung der Einzelwerte um den Mittelwert.

gleichbar. Eine Effektgrösse von $d = 0.2$ weist auf einen schwachen Effekt hin, eine Effektgrösse von $d = 0.5$ auf einen mittleren Effekt und eine Effektgrösse von $d = 0.8$ auf einen starken Effekt. Die Punkte-Differenzen im Bereich um 12 Punkte können als eher klein, im Bereich um 30 Punkte als mittelstark und im Bereich um 48 Punkte als sehr bedeutsam bezeichnet werden.

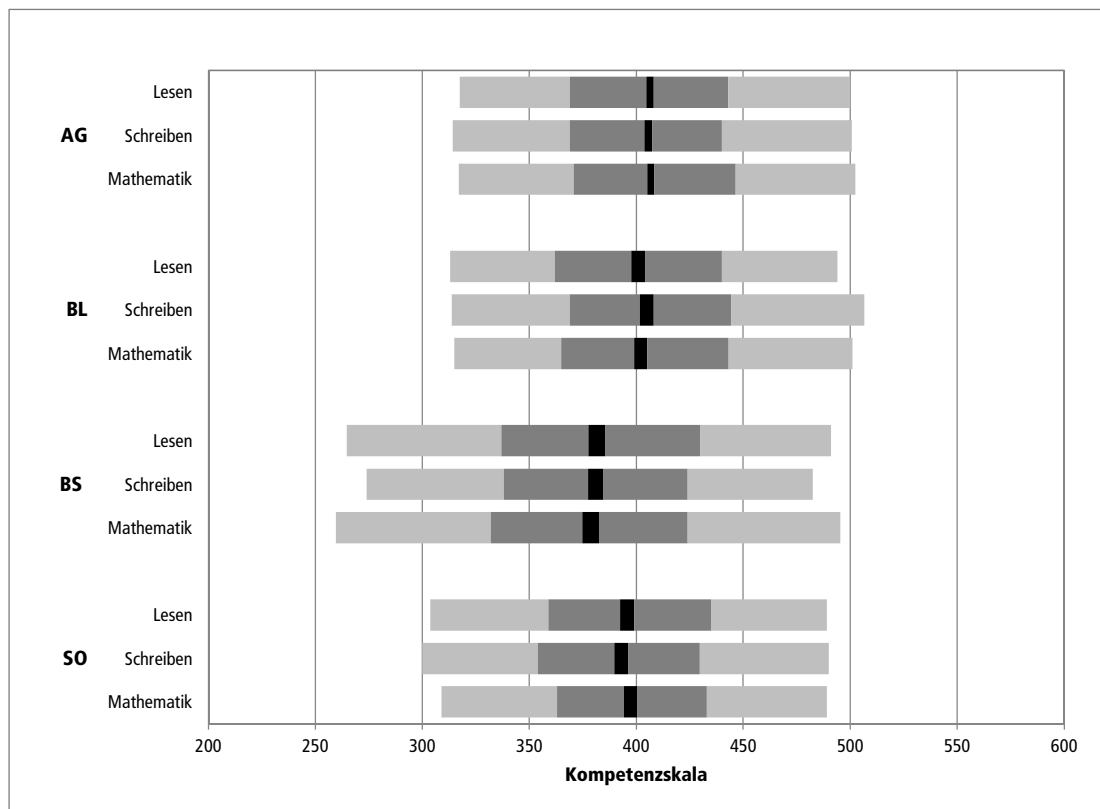
Anteil an Klassen/Schulen mit ähnlichen Lernvoraussetzungen – Die Ergebnisse einer Klasse beziehungsweise einer Schule hängen von verschiedenen Faktoren ab. Bedeutsam sind unter anderem die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Die Lernvoraussetzungen sind abhängig von der sozialen Zusammensetzung der Klassen und Schulen (beispielsweise Anteil fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler, Anteil Schülerinnen und Schüler mit individuellen Lernzielen). Zur Berücksichtigung der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen wurde ein Index gebildet. Die teilnehmenden Klassen und Schulen wurden aufgrund dieses Indexes drei Vergleichsgruppen zugeteilt: (1) privilegierte Lernvoraussetzungen, (2) mittlere Lernvoraussetzungen, (3) benachteiligte Lernvoraussetzungen.

3 Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler

3.1 Streuung der Ergebnisse

Abbildung 2 zeigt, wie die Leistungen der Schülerinnen und Schüler pro Kanton in den drei Kompetenzbereichen ausgeprägt sind.

Abbildung 2: Durchschnittliche Leistungen nach Kompetenzbereich und Kanton



Die Balken sind in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn in etwa gleich breit, im Kanton Basel-Stadt sind sie am breitesten. Das heisst, dass die Streuung bei den Ergebnissen im Kanton Basel-Stadt grösser ausfällt als in den anderen Kantonen. Die Schülerinnen und Schüler erreichen im Kanton Basel-Stadt im oberen Bereich der Kompetenzskala (450-500 Punkte) ähnlich hohe Werte wie die Schülerinnen und Schüler in den anderen drei Kantonen. Anteilmässig gibt es im Kanton Basel-Stadt mehr Schülerinnen und Schüler, welche Ergebnisse im unteren Bereich der Kompetenzskala (250-300 Punkte) erzielt haben.

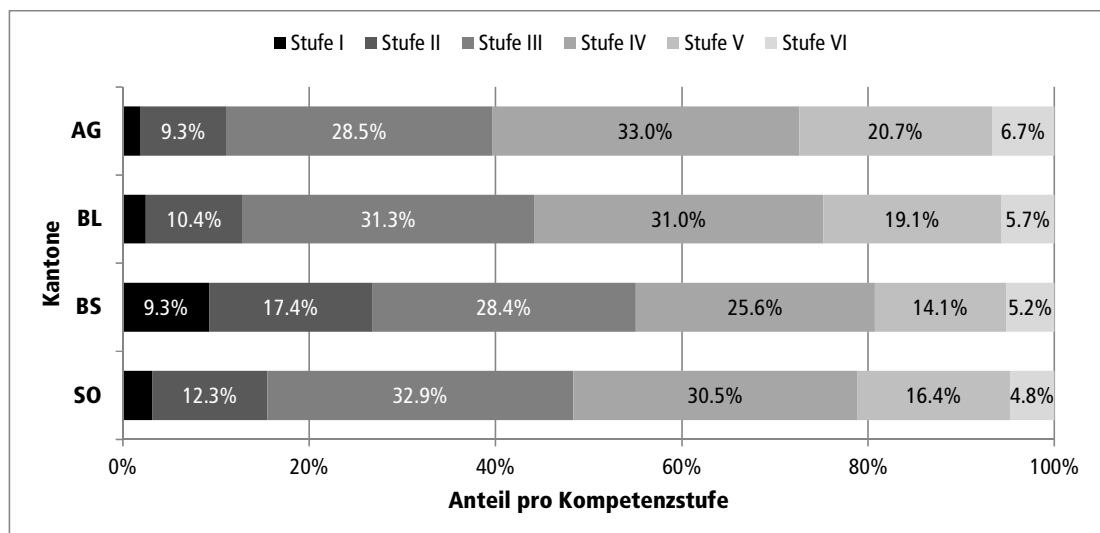
Der Mittelwert ist im Kanton Aargau am höchsten, im Kanton Basel-Stadt am tiefsten. Der schwarze Balken, der Bereich in welchem der wahre Mittelwert statistisch gesichert liegt, ist im Kanton Aargau am schmalsten. Dies bedeutet, dass im Kanton Aargau der wahre Mittelwert am genauesten eingegrenzt werden kann.

3.2 Verteilung auf die Kompetenzstufen

Lesen

Abbildung 3 zeigt die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die sechs Kompetenzstufen im Bereich «Lesen». In den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn sind weniger als 4 Prozent der Schülerinnen und Schüler der untersten Kompetenzstufe (Stufe I) zugeordnet, im Kanton Basel-Stadt sind es rund 9 Prozent der Schülerinnen und Schüler. Diese Schülerinnen und Schüler können zu Beginn der 3. Klasse erst Buchstaben und einfache Wörter lesen und verstehen. In der obersten Kompetenzstufe (Stufe VI) sind in jedem Kanton ein ähnlich hoher Anteil an Schülerinnen und Schülern zu verzeichnen.

Abbildung 3: Anteil pro Kompetenzstufe im Bereich «Lesen»³



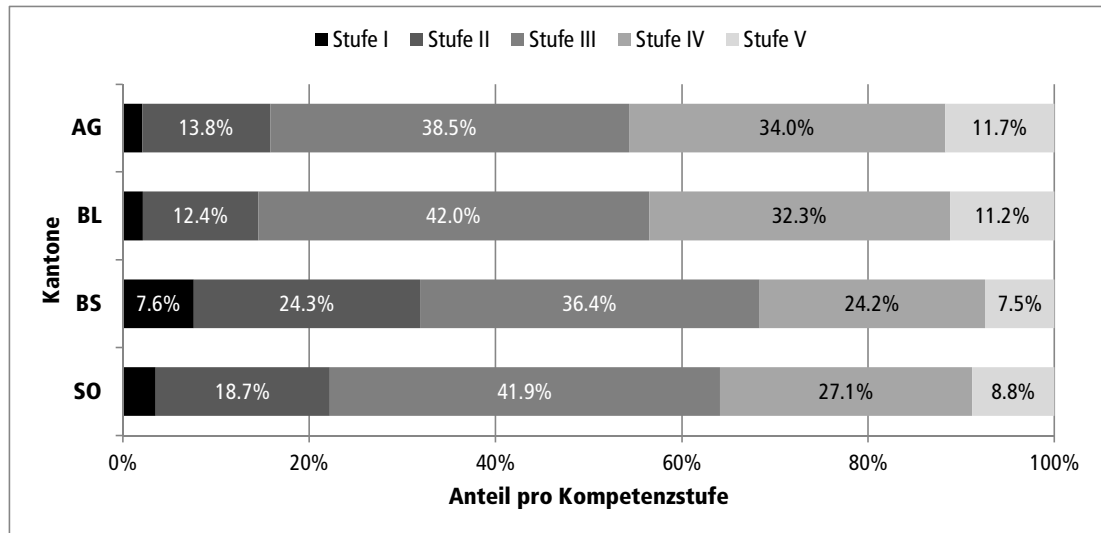
Erstes Schreiben

Abbildung 4 zeigt die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die fünf Kompetenzstufen im Bereich «erstes Schreiben». Das Bild aus Abbildung 3 zum Kompetenzbereich Lesen wiederholt sich auch beim ersten Schreiben: Im Kanton Basel-Stadt ist der Anteil an Schülerinnen und Schü-

³ Für alle folgenden Grafiken gilt, dass Anteile von weniger als 4 Prozent, aus Gründen der Übersichtlichkeit, nicht explizit beschriftet werden.

lern in den unteren Stufen (Stufe I und Stufe II) etwas höher, verglichen mit den anderen Kantonen. Schülerinnen und Schüler auf der untersten Stufe können zu Beginn der 3. Klasse einfache Wörter aus dem Alltag schreiben sowie vorgegebene Wörter zu syntaktisch korrekten Sätzen ordnen.

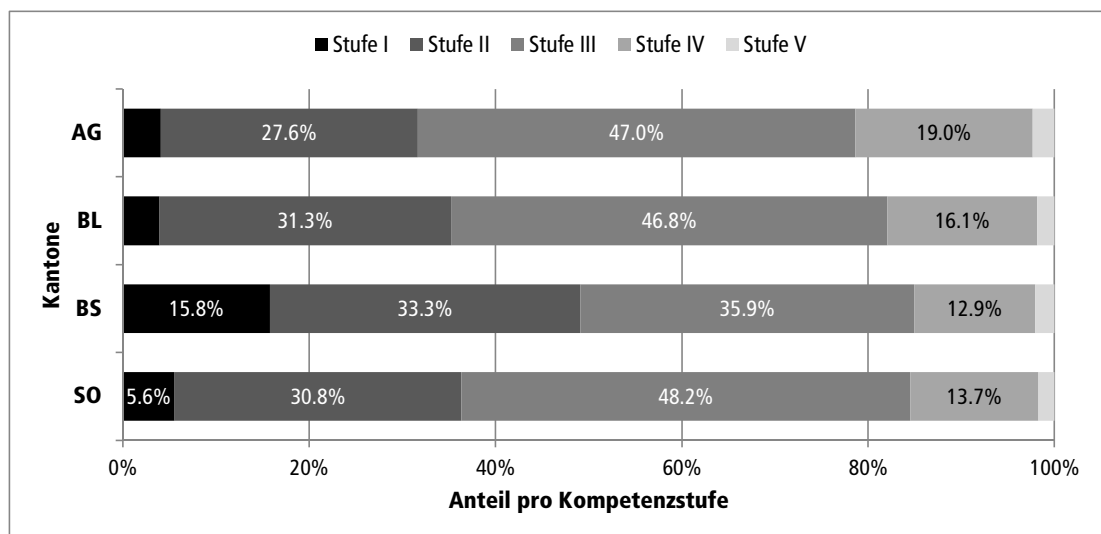
Abbildung 4: Anteil pro Kompetenzstufen im Bereich «erstes Schreiben»



Mathematik

Abbildung 5 zeigt die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die fünf Kompetenzstufen im Bereich «Mathematik». Mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler sind den mittleren Kompetenzstufen (Stufe II und Stufe III) zugeordnet. Nur wenige Schülerinnen und Schüler befinden sich auf der obersten Stufe (Stufe V) und auf der untersten Stufe (Stufe I) – abgesehen vom Kanton Basel-Stadt, bei welchem sich das Bild aus den Kompetenzbereichen «Lesen» und «erstes Schreiben» fortsetzt.

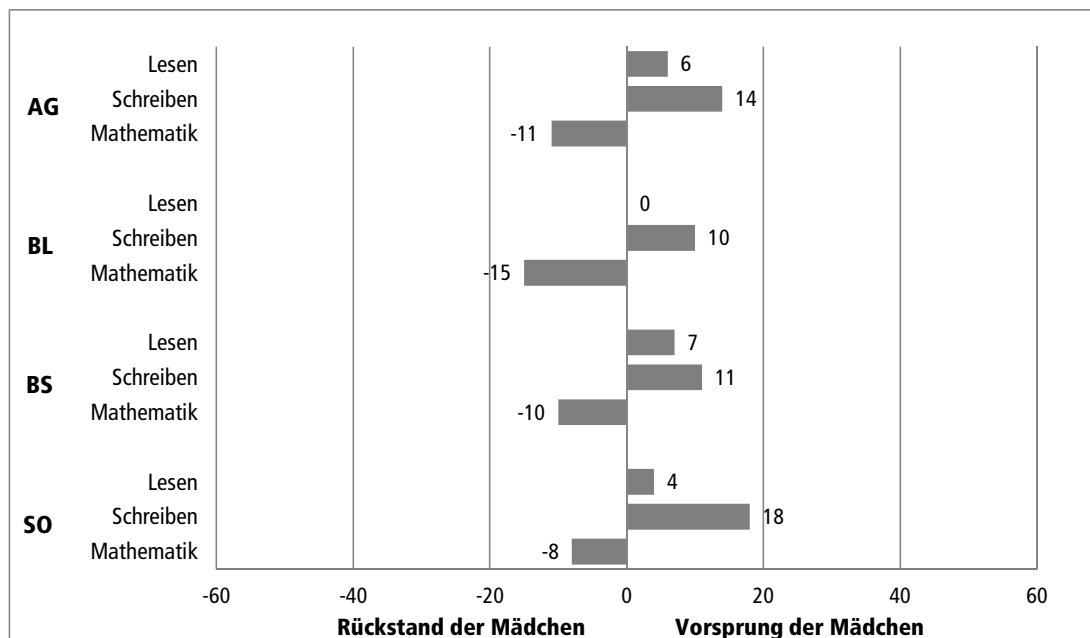
Abbildung 5: Anteil pro Kompetenzstufe im Bereich «Mathematik»



3.3 Leistungsunterschiede nach Geschlecht

In Abbildung 6 sind die Leistungsunterschiede zwischen Mädchen und Knaben dargestellt.

Abbildung 6: Leistungsunterschiede zwischen Mädchen und Knaben



Die Mädchen schneiden in den beiden Kompetenzbereichen «Lesen» und «erstes Schreiben» leicht besser ab im Vergleich zu den Knaben. Im Kompetenzbereich «Lesen» unterscheiden sich die Knaben und die Mädchen nur im Kanton Aargau statistisch signifikant voneinander. Die Differenz von 6 Punkten ist jedoch sehr gering und wenig bedeutsam (Effektgrösse: $d = 0.1$). Im Kompetenzbereich «erstes Schreiben» ist die Punktedifferenz zwischen den Mädchen und den Knaben in allen Kantonen statistisch signifikant. Punkte-Differenzen von unter 12 Punkten (Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt) sind jedoch wenig bedeutsam. Auch die Punkte-Differenzen in den Kantonen Aargau (14 Punkte) und Solothurn (18 Punkte) können als eher klein bezeichnet werden.

Im Kompetenzbereich «Mathematik» ist das Ergebnis genau umgekehrt: Die Mädchen sind leicht im Rückstand. Im Kompetenzbereich «Mathematik» erzielten die Knaben in allen Kantonen statistisch signifikant höhere Ergebnisse als die Mädchen. Das bedeutet, dass die Knaben im Kanton Basel-Landschaft beispielsweise um 15 Punkte besser abschneiden als die Mädchen. Die Bedeutsamkeit dieser Punkte-Differenzen ist jedoch sehr gering bis eher klein.

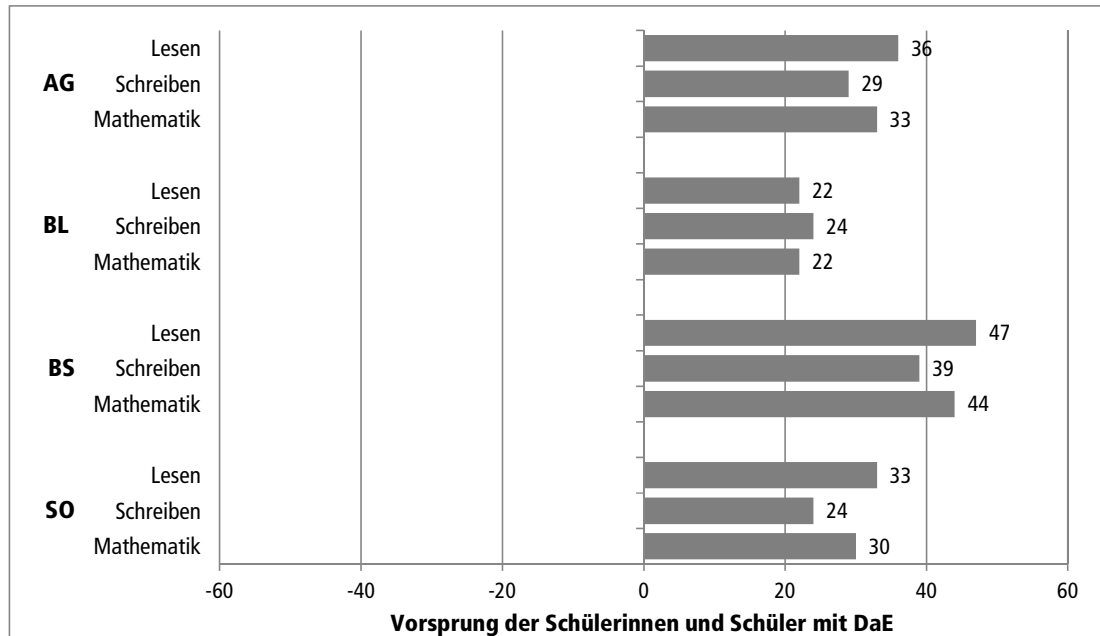
Zusammenfassend existieren zwar statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Mädchen und den Knaben, diese sind jedoch wenig bedeutsam.

3.4 Leistungsunterschiede nach Erstsprache

In Abbildung 7 sind die Leistungsunterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Erstsprache (DaE) und mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) dargestellt. Insgesamt lässt sich erkennen, dass die Schülerinnen und Schüler mit DaE in allen drei Kompetenzbereichen statistisch signifikant besser abschneiden als die Schülerinnen und Schüler mit DaZ. Im Kanton Basel-

Landschaft ist die Punkte-Differenz in allen drei Kompetenzbereichen sehr ähnlich und kann als eher klein bis mittelstark bezeichnet werden. Im Kanton Basel-Stadt ist die Differenz zwischen Schülerinnen und Schülern mit DaE und Schülerinnen und Schülern mit DaZ am stärksten ausgeprägt. Die Leistungsdifferenz im Kompetenzbereich «Lesen» von 47 Punkten ist als sehr bedeutsam zu bezeichnen.

Abbildung 7: Leistungsunterschiede nach Erstsprache

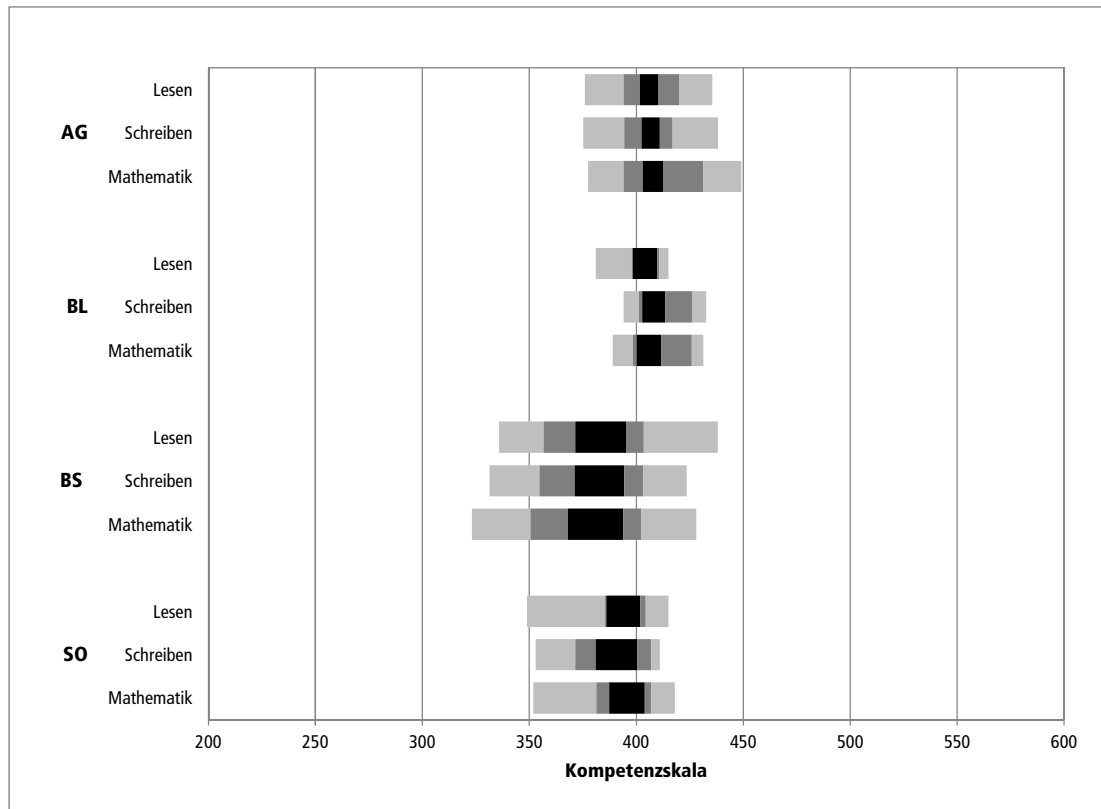


4 Ergebnisse der Klassen

4.1 Streuung der Ergebnisse

Abbildung 8 zeigt, wie die Streuung der Klassenmittelwerte pro Kanton ausfällt. Die schwarzen Balken sind in den Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn breiter als im Kanton Aargau. Dies liegt darin begründet, dass die ersten drei genannten Kantone wesentlich weniger Klassen umfassen als der Kanton Aargau. Somit kann der Mittelwert über alle Klassen weniger genau bestimmt werden. Die Mittelwerte sind in den Kantonen Aargau und Basel-Landschaft am höchsten, im Kanton Basel-Stadt am tiefsten. Weiter zeigt Abbildung 8, dass die Streuung der Ergebnisse im Kanton Basel-Landschaft am geringsten und im Kanton Basel-Stadt am breitesten ausfällt. Ähnlich wie bei den Ergebnissen der Schülerinnen und Schüler, erzielen leistungsstarke Klassen im Kanton Basel-Stadt gleich hohe Punktzahlen wie leistungsstarke Klassen in den anderen drei Kantonen. Leistungsschwächere Klassen erreichen im Kanton Basel-Stadt Ergebnisse zwischen 300 und 350 Punkten, was in den anderen Kantonen nur selten der Fall ist. Es ist somit ein sehr heterogenes Bild, das sich im Kanton Basel-Stadt über die Leistungen der Klassen zeichnet.

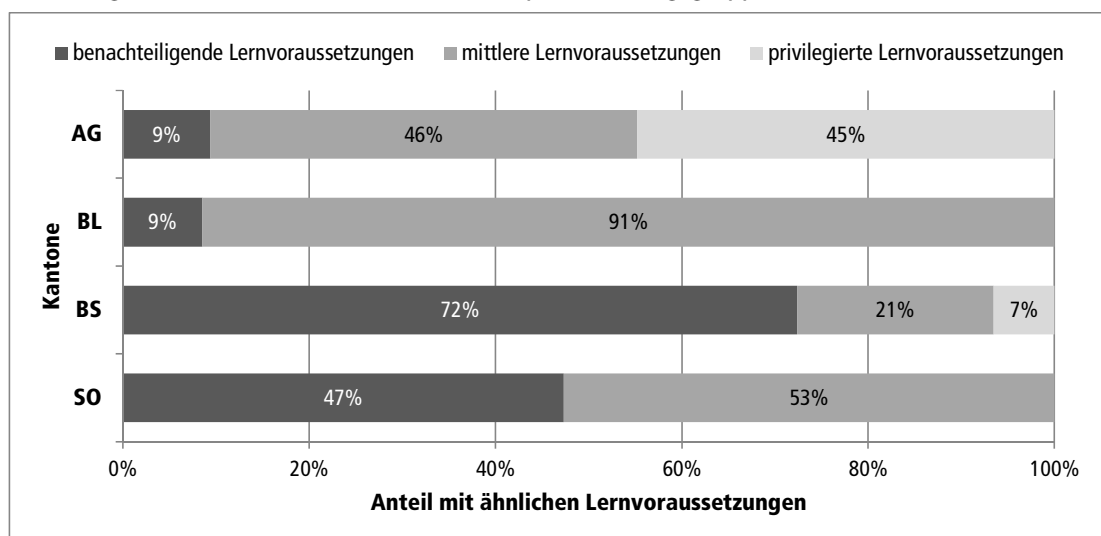
Abbildung 8: Durchschnittliche Leistungen der Klassen nach Kompetenzbereich und Kanton



4.2 Anteil Klassen mit ähnlichen Lernvoraussetzungen

In Abbildung 10 ist der Anteil der Klassen mit ähnlichen Lernvoraussetzungen pro Kanton dargestellt. Im Kanton Basel-Stadt weisen 72 Prozent der Klassen benachteiligende Lernvoraussetzungen auf. Im Kanton Aargau verfügen 45 Prozent der Klassen über privilegierte Lernvoraussetzungen.

Abbildung 10: Anteil Klassen in einem Kanton pro Belastungsgruppe



5 Ergebnisse der Schulen

5.1 Streuung der Ergebnisse

Analog zu den Ergebnissen der Klassen, zeigt Abbildung 11, wie die Leistungen der Schulen pro Kanton in den drei Kompetenzbereichen ausgeprägt sind.

Abbildung 11: Durchschnittliche Leistungen der Schulen nach Kompetenzbereich und Kanton

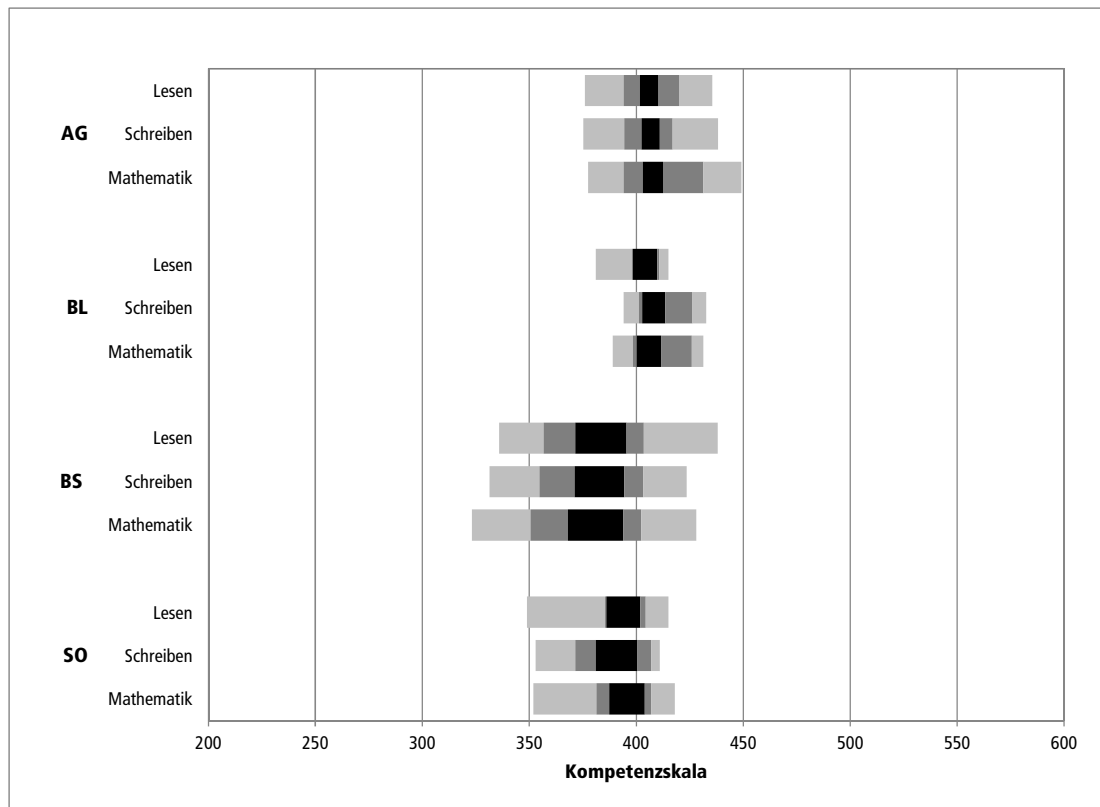


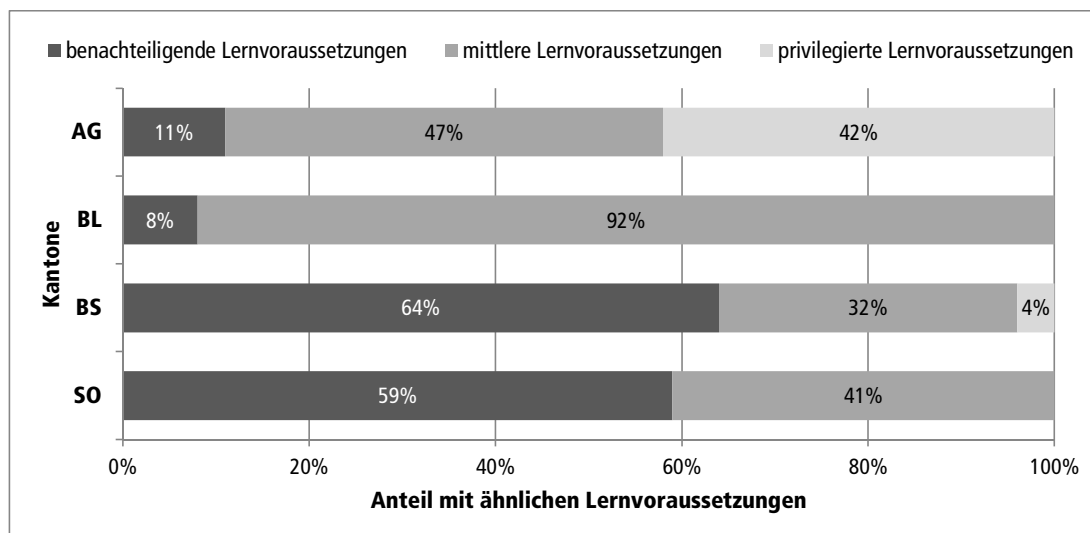
Abbildung 11 darf nur mit Vorbehalt interpretiert werden, da grosse Unterschiede zwischen den Kantonen bestehen, bezogen auf den Anteil an Schulen, welche in diese Darstellung einfließen. Im Kanton Basel-Landschaft sind nur 12 Schulen (21%) gross genug um in der Grafik abgebildet zu werden, während im Kanton Basel-Stadt fast alle Schulen (85%) in der Grafik berücksichtigt sind. Es liegen jedoch keine Angaben darüber vor, wie die Leistungen der kleinen Schulen ausgeprägt sind. Diese Tatsache schränkt eine verallgemeinernde Interpretation der Ergebnisse stark ein.

Die Mittelwerte sind in den Kantonen Aargau und Basel-Landschaft am höchsten, im Kanton Basel-Stadt am tiefsten. Weiter zeigt Abbildung 11, dass die Streuung der Ergebnisse im Kanton Basel-Landschaft am geringsten und im Kanton Basel-Stadt am breitesten ausfällt. Ähnlich wie bei den Ergebnissen der Klassen, erreichen einzelne leistungsstarke Schulen im Kanton Basel-Stadt die Ergebnisse von Schulen in den anderen drei Kantonen. Einzelne leistungsschwächere Schulen erzielen Ergebnisse zwischen 300 und 350 Punkten, was in den anderen Kantonen seltener der Fall ist.

5.2 Anteil Schulen mit ähnlichen Lernvoraussetzungen

Abbildung 13 enthält den Anteil an Schulen mit ähnlichen Lernvoraussetzungen pro Kanton. Im Kanton Basel-Stadt weisen 64 Prozent der Schulen benachteiligende Lernvoraussetzungen auf. Im Kanton Aargau verfügen 42 Prozent der Schulen über privilegierte Lernvoraussetzungen.

Abbildung 13: Anteil Schulen in einem Kanton pro Belastungsgruppe



6 Fazit

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse auf der Ebene der vier teilnehmenden Kantone dar. Es fällt auf, dass die Streuung der Check-Ergebnisse im Kanton Basel-Stadt grösser ist als in den anderen drei Kantonen. Eine mögliche Erklärung für die bereitere Streuung der Ergebnisse im Kanton Basel-Stadt könnte der höhere Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) sein. Der Kanton Basel-Stadt weist unter den teilnehmenden Kantonen, mit 46 Prozent, den höchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern mit DaZ auf. In allen vier Kantonen gibt es für die Praxis relevante Leistungsunterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Erstsprache (DaE) und Kindern mit DaZ. Somit ist die Annahme naheliegend, dass der erhöhte Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache im Kanton Basel-Stadt als Ursache für die breitere Streuung der Ergebnisse in Frage kommt. Die Sprache ist allerdings oft eng mit der sozialen Herkunft verbunden. Dies bedeutet, dass die Sprache nicht zwingend direkt für die breite Streuung der Ergebnisse verantwortlich ist, sondern als ein Indikator für die soziale Herkunft angesehen werden kann. Über Unterschiede in der sozialen Herkunft kann zum jetzigen Zeitpunkt keine Aussage gemacht werden, da diese Angaben im Check P3 2013 nicht erhoben wurden.

Eine weitere mögliche Erklärung, welche jedoch weniger offensichtlich ist, könnte die obligatorische Teilnahme des Kantons Basel-Stadt, im Vergleich zu einer freiwilligen Teilnahme der anderen Kantone, sein. Es kann nicht vollständig ausgeschlossen werden, dass allenfalls vermehrt Lehrpersonen mit leistungsstarken Klassen aus den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn teilgenommen haben, während im Kanton Basel-Stadt alle Schulen und somit die ganze Bandbreite an Leistungen vertreten ist. Ob dieser Faktor als einflussreich einzuschätzen ist, wird sich in den kommenden Jahren zeigen, wenn die Checks in allen Kantonen flächendeckend eingeführt sind.